

Sabine Tüllmann verlässt die Bürgerstiftung

Die Vorstandsvorsitzende hat zwei Jahrzehnte lang die Geschicke geleitet. Zum Abschied zieht sie Bilanz - und hat schon neue Pläne.

VON NICOLE LANGE

DÜSSELDORF Viel erlebt und viel bewegt hat sie in den Jahren bei der Bürgerstiftung – so viel, dass ihr Name und Gesicht geradezu untrennbar verbunden scheinen mit dem Wirken der Organisation in Düsseldorf. Nun aber trennt sich die Vorstandsvorsitzende Sabine Tüllmann nach zwei Jahrzehnten doch – mit Wirkung zu Ende Januar. „Es war eine wundervolle Aufgabe, bei der man so viel bewegen kann wie sonst kaum irgendwo“, sagt sie: „Aber alles hat auch seine Zeit.“

Im Januar 2005 wurde die Bürgerstiftung Düsseldorf gegründet, um bedürftige Düsseldorferinnen und Düsseldorfer zu unterstützen und das Gemeinwesen der Stadt zu stärken. Die Stiftung will schnell und unbürokratisch helfen und nimmt eine Reihe unterschiedlicher Menschen in den Fokus: So gibt es Projekte für einsame oder bedürftige Senioren ebenso wie für Kinder, Hilfsaktionen für obdachlose Menschen und für Geflüchtete.

Von der Gründung an war Sabine Tüllmann – geboren und aufgewachsen im sauerländischen Warstein, aber längst in Düsseldorf fest verwurzelt – im Vorstand dabei, die vergangenen acht Jahre als dessen Vorsitzende. Und immer voll im Leben und bei den Menschen. „Du lernst bei dieser Aufgabe, Vorurteile abzubauen, die jeder Mensch hat“, sagt sie: „Und dann freust du dich darüber, dass sie sich nicht bestätigt haben.“ Menschen lebten nun einmal automatisch in ihrer eigenen Blase, „aber das kann man dann eben nicht mehr, man muss sich dann raustrauen“.

So ging es für sie in ihrer Aufgabe von der Krebsberatungsstelle auf den Bolzplatz und vom Bolzplatz ins Seniorenheim: „Und überall triffst du auf tolle, engagierte Menschen.“ Tüllmann erwarb sich den Ruf, zupackend an die Sache zu gehen, ansprechbar zu sein – und eine gute Netzwerkerin. Bei vielen Veranstaltungen traf man sie, wie sie oft gut gelaunt Gespräche führte und dabei nicht zuletzt Kontakt zu potenziellen Spendern oder Projektpartnern pflegte. Oft dabei: Ehemann Hans-Jürgen Tüllmann, mit dem sie 2024 den 40. Hochzeitstag feierte, und der jahrelang als Geschäftsführer an der Spitze des Komitee Düsseldorf Carneval ebenfalls im Rampenlicht stand. Kennengelernt hatten sich

beide noch in Sauerland im Tennisclub („Er behauptet bis heute, dass er so unschlagbar gut aussah, dass ich nicht an ihm vorbeigehen konnte“), sind dann zusammen nach Düsseldorf gezogen, erst nach Unterbilk an die Konkordiastraße, später ins Linksrheinische. Die Arbeit der vergangenen Jahre, so betont

sie, hat sie nicht alleine gemacht, sondern mit der Unterstützung eines fleißigen und kompetenten Teams und zahlreicher ehrenamtlicher Helfer, die viel Zeit, Kreativität und Arbeitskraft einbrachten. Und der Stifter, die die finanziellen Mittel bereitstellten, ohne die kaum etwas möglich wäre.

„Ich finde unsere Stadt einfach unbeschreiblich. Die Hilfsbereitschaft hat mich immer wieder beeindruckt und beeindruckt mich bis heute“, sagt Sabine Tüllmann: „Man kann es sich nicht vorstellen, wie viele Menschen sich auch im Kleinen engagieren, einfach so anpacken, wo sie gebraucht werden,

einfach mal in der Suppenküche kochen gehen.“ Wer die Projekte der Bürgerstiftung besuchte, traf stets auf solche Menschen. Auf solche, die beim Projekt „Radeln ohne Alter“ Senioren in Rikschas durch die Stadt fahren. Solche, die bei den „Bolzplatzhelden“ Mädchen und Jungen beim Fußball betreuen oder ihnen im Projekt „Gesund und munter“ gute Ernährung beibringen.

Zu den etablierten Projekten der Bürgerstiftung, zu Kultur-, Schul- und Sportangeboten für Kinder, zu Disco, Chor und Karneval für Senioren und Stipendien für Studierende kamen zuletzt immer häufiger die Notfallprojekte und Sonderfonds, kamen Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg samt Energiekrise. „In den vergangenen Jahren ist es im Grunde von einer Krise und Sonder-situation in die nächste gegangen – das zehrt schon an den Kräften“, sagt die scheidende Vorstandsvorsitzende. Wohl auch das hat dazu beigetragen, sie in dem Entschluss zu bestärken: Langsam reicht es.

Schon vor Wochen und Monaten hat sie begonnen, alle ihre Aufgaben langsam zu übergeben, ihr Wissen zu teilen – quasi noch einmal durchzufegen in der Bürgerstiftung, damit alles ordentlich hinterlassen wird. „Ich weiß inzwischen zu 100 Prozent, dass es jetzt das Richtige ist zu gehen“, sagt sie. Und hat auch schon die Dinge identifiziert, die sie nicht vermissen wird – die Büroarbeit beispielsweise, die natürlich dazugehört, aber die ihr nie wirklich Freude bereitet hat. „Natürlich habe ich mich in alles eingearbeitet, das ich für die Aufgabe gebraucht habe, aber trotzdem sind mir Excel-Tabellen bis heute ein Graus.“

Rund 1,4 Millionen Euro betrug das Stiftungskapital nach ihren Angaben beim Start; 2024 überschritt es erstmals die Zehn-Millionen-Marke: „Das ist toll, weil man mit diesem Geld so viel Gutes tun kann“, sagt Tüllmann. Sie ist überzeugt, dass vor allem die sichtbare harte Arbeit und die Verlässlichkeit der Stiftung dazu beigetragen haben, dass so viele Spender sie heute mit Geld unterstützen. „Es waren auch einige Erbschaften dabei, mit denen wir bedacht wurden, und das ist etwas ganz Besonderes, wenn Menschen uns so viel entgegenbringen.“

Wie hat das Amt sie selbst weitergebracht? „Man erwirbt große Menschenkenntnis und verliert seine

INFO

Die Bürgerstiftung Düsseldorf

Historie Gegründet wurde die Bürgerstiftung am 31. Januar 2005 von 15 Bürgern und Unternehmern sowie der Stadtparkasse Düsseldorf. Seither hat sich ein breites Engagement entwickelt.

Zahlen Das Stiftungskapital betrug 2023 bereits 9,7 Millionen Euro. 2024 sollte es Tüllmann zufolge die Zehn-Millionen-Marke knacken. Rund 10.000 Stunden bringen die „Zeitstifter“ im Jahr für die Projekte ein.

Scheu, auf Menschen zuzugehen“, sagt sie: „Du hast immer wieder Herausforderungen, die du meistern musst, weil das jetzt deine Aufgabe ist.“ Sie hat viel gelernt dabei, wurde zwischenzeitlich auch an ihre Grenzen gebracht, oft überwand sie sie, manchmal entschied sie, sie zu akzeptieren. Bei der Hospizarbeit beispielsweise. „Ich bewundere die Menschen sehr, die diese Aufgabe meistern, das ist eine unglaublich wichtige Sache“, sagt sie: „Mich hat es überfordert, weil ich den nötigen Abstand dazu nicht gewinnen konnte – aber ich finde es gut, sagen zu können, dass ich das über mich gelernt habe.“ Und in solchen Fällen sei sie dankbar, dann eben über organisatorische und finanzielle Unterstützung helfen zu können.

Die Familie musste oft auf sie verzichten in den vergangenen Jahren, gibt Sabine Tüllmann zu. Inzwischen sind Victoria, Charly und Johannes längst erwachsen, Großeltern sind Sabine und Hans-Jürgen Tüllmann auch schon – und freuen sich, etwas mehr Zeit zu haben für die Familie und vielleicht auch für die Urlaube auf der Lieblingsinsel Juist. Als neue Herausforderung hat sich Sabine Tüllmann eine Aufgabe als freie Traurednerin gesucht, die IHK-Ausbildung dafür hat sie schon gemacht: „Es hat den Vorteil, dass man selbst entscheiden kann, wann man vor Ort ist und wann man weg sein möchte.“ Ansonsten dürfte die tiefe Verwurzelung in Niederkassel jeglicher Langeweile entgegenwirken, denn hier sind die Tüllmanns viel unterwegs: „Wir sind nach Warstein ja sozusagen wieder auf dem Dorf gelandet.“

FOTO: BÜRGERSTIFTUNG DÜSSELDORF

